



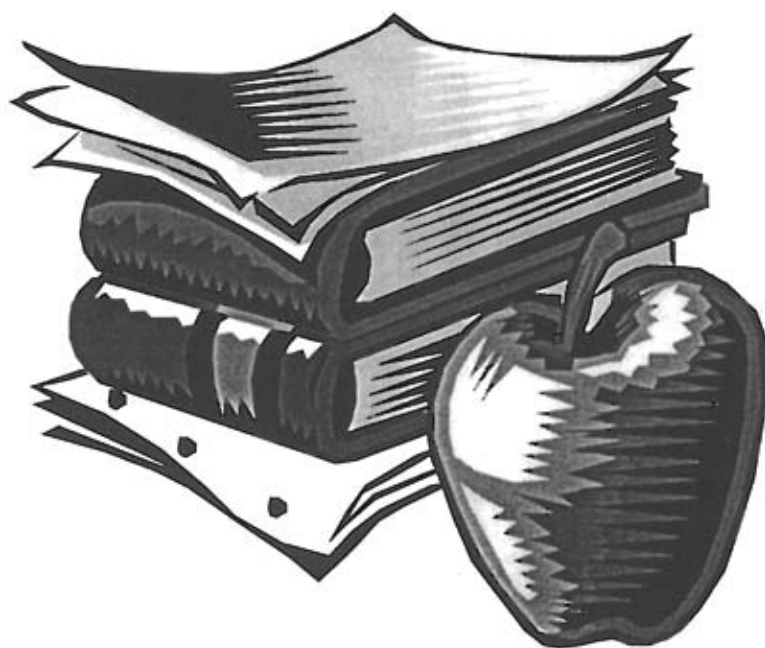
Jahrgang XI Nr. 3 / 2 - 1998

27.09.1998

3. Quartal

### *Das Apfelkuchen – ABC*

A das ist ein Apfelkuchen,  
B der wollte ihn besuchen,  
C möchte ihn nach China schicken,  
D vor Freude an sich drücken,  
E wollt ihn gern essen,  
F ein Stückchen fressen,  
G will ihn dem Kindlein geben,  
H ihn in die Höhe heben,  
I J möchten nach ihm jagen,  
K kriegt ihn beim Kragen,  
L mag ihn gern leiden,  
M muß stets ihn meiden,  
N will sich den halben nehmen,  
O sagt: O du mußt dich schämen,  
P will ihn gleich packen,  
Q fängt an zu quaken,  
R fängt an zu rufen,  
S beginnt zu suchen,  
T darf ihn dann tragen,  
U will ihn umrennen,  
V ihn verbrennen,  
W will das nicht wagen.  
Schließlich aber tragen ihn auf einem Kuchenbrett  
XYZ





# Ecke des Talmescher Echos

Ein Lob an das Team und die regen Mitwirkenden des „Talmescher Echo“

Ich habe noch keine besser gestaltete H.O.G. Zeitung zur Hand bekommen, als die letzte Ausgabe des „Talmescher Echo“ vom 21.06.98. Schon das Äußere, sehr weißes Papier, die Schrift und Schriftaufteilung, die Birke auf der Umschlagseite, bestrickt. Was soll man dann über den Inhalt sagen? Das Emotionale überzeugt; die Gefühle werden weitgehend angesprochen. Ob es nun um Gedanken und Erinnerungen an bekannte Gemeindemitglieder, um alte und neue Sitten und Bräuche, Konfirmation, Pfingstbäume, Heimattag oder Mutterverehrung geht, immer wird das Herz angesprochen.

Ein besonderes Lob gebührt unseren heimischen Dichterinnen, die sich selbst übertreffen und wo nebst viel Gefühl, zuweilen auch der Humor durchblickt.

Schließlich ein großes Lob an das Redaktion – Team, welches weder Mühe noch Arbeit scheut, um ein so gelungenes Werk, wie das „Talmescher Echo“ auf die Beine zu stellen.

*Grete von Kaunz-Schneider*

Weingarten, 3. August.1998



Talmescher Weintrauben



## H.O.G.-Talmesch Internes:



*Lea Hermann, Tochter von Anne und Dietmar Hermann. Die Taufe fand am 09.08.98 in Nürnberg statt.*

---

### II.. Verlobungen

*Es wurden uns keine mitgeteilt.*

---

### III.. Eheschließungen:

*Es wurden uns keine mitgeteilt.*

---

### Goldene Hochzeit

Am 15.08.98 feierten **Viktor Schuller** und **Anna**, geb. Halmen, in Talmesch im Kreise der Verwandtschaft Ihre Goldene Hochzeit.



Die kirchliche Trauung, die zu dieser Feier den Anlass gegeben hat, fand am 15.08.48 in der Kirche in Talmesch statt.

Es gratulieren:

Viktor Schuller, Mannheim,  
Karl Schuller, Mannheim  
Ernst Schuller, Talmesch  
Heinrich Schuller, Schwetzingen  
Anni Engber, Talmesch

dazu alle Anverwandten und Bekannten



## Siberhochzeit

Ihre Silberhochzeit feierten **Michael Krauss**, Essen, und **Maria** im Kreise der Freunde und Bekannten.

Die kirchliche evangelische Trauung fand am 06.01.73 in Talmesch statt und die Hochzeit am 13.01.73 in Rackelburg (Cetatea de Balta), dem Heimatsort der Braut.



## Rubin - Hochzeit:



Ihre Rubin-Hochzeit, feierten am 17.08.98, **Sofia** geborene Schunn und **Samuel Reisenauer** in MA-Sandhofen im Kreise ihrer großen Verwandtschaft und Freundeskreis.

Die Hochzeit welche zu diesem Ereignis führte, fand am 17.08.1958 in der Evangelischen Kirche in Neppendorf statt.

## IV... Geburtstage/Gratulationen:

für den Zeitraum 01. Juli – 31. September  
über 80 Jahre

90 Jahre Krauss Michael, CANADA vor. Talmesch Obergasse

87 Jahre Filp Luise Mathilde, RO - 2418 Talmesch, Cibinului

85 Jahre Reisenauer Anna, geb. Stein, 86343 Königsbrunn, vor. Talmesch Neugasse

geb. am 11.09.1908

geb. am 29.09.1911

geb. am 21.09.1913



84 Jahre Kästner Katharina, geb. Schunn, 81735 München, vor. Talmesch Hintergasse geb. am 20.08.1914

80. Geburtstag

75. Geburtstag

Gromen Ilse, geb. Bonfert, 57319 Bad Berleburg, vor. Talmesch Rektorbaus geb. am 22.07.1923

70. Geburtstag

Bleier Gerhard, 68259 Mannheim, vor. Talmesch, Neue Welt geb. am 10.07.1928

Klein Marianne, geb. Höchsmann, 82140 Olching, vor. Talmesch Obergasse geb. am 14.07.1928

Schuster Johann, 55218 Ingelheim, vor. Talmesch Hintergasse geb. am 10.08.1928

Fakesch Maria, geb. Blues, 68169 Mannheim, vor. Talmesch Neugasse geb. am 06.09.1928

Schuller Anna, geb. Halmen, 2418 Talmesch 23 August 3 geb. am 08.09.1928

Höchsmann Anna, geb. Roth, 82178 Puchheim, vor. Talmesch Wulfskaul geb. am 16.09.1928

65. Geburtstag

Schneider Katharina, geb. Engber, 83052 Bruckmühl, vor. Talmesch, Apothekenstr. geb. am 10.09.1933

Schneider Peter, 85757 Karlseid, vor. Talmesch Neugasse (Schellenberg) geb. am 11.09.1933

Engber Brigitte, geb. Metter, 80939 München, vor. Talmesch geb. am 29.09.1933

60. Geburtstag

Schneider Sofia, geb. Schneider, 71065 Sindelfingen, vor. Talmesch, Obergasse geb. am 01.08.1938

Schwarz Margarete, 2418 Talmesch, Obergasse geb. am 13.08.1938

55. Geburtstag

Kaunz Astrid, geb. von Tannheim, ??? vor. Talmesch geb. am 13.07.1943

Lang Anna, geb. Simonis, 84036 Landshut, vor. Talmesch, Neugasse geb. am 23.07.1943

Keep Edda, geb. Krauss, 35260 Stadtlendorf vor. Talmesch, Hintergasse geb. am 25.08.1943

Henning Günther, 64295 Darmstadt, vor. Talmesch Neue Welt geb. am 02.09.1943

50. Geburtstag

Talosch Katharina, geb. Krauss, 53819 Neunkirchen, vor Talmesch Obergasse geb. am 27.08.1948

Krauss Maria, geb. Lang, 86157 Augsburg, vor. Talmesch, Hintergasse geb. am 09.09.1948

*Bitte alle von Ihnen festgestellten Fehler uns zu melden, mit Ihrer Hilfe und Aufmerksamkeit wird auch der kleinste Fehler beseitigt.*

### **Zum Geburtstag**

Ein guter Rat fürs Leben

Wer fleißig strebt, und gerne schafft  
hat viele Jahre Lebenskraft -  
wer dabei lacht  
und sich noch wundert,  
wird 99 oder 100,  
Wer fröhlich ist und immer heiter,  
kommt im Leben sehr viel weiter!

Genieß die Stunden voller Glück  
Keine Stunde kehrt zurück!

Herzliche Wünsche zum Geburtstag!  
*ingesandt von Michael Krauss, Essen*

**Zu Ihren Geburtstagen,  
H. O. G. - Talmesch und das  
alles Gute, die beste  
zufriedene Jahre im Kreise  
der TALMESCHER.**



**wünscht Ihnen der Vorstand der  
Team des Talmescher ECHOs  
Gesundheit, Glück und noch viele  
Ihrer Familie und der Großfamilie**



V.....

**Todesfälle:**

Anna Depner, geb. Schuster am 10.01.1914, gestorben am 04.09.1998 in Talmesche.

Karoline Zink, geb. Lang, geboren am 27.07.1935, gestorben am 25.09.1998 in Mannheim

### Ruhe sanft



**Den Verwandten und Hinterbliebenen, auf diesem Wege, unser aller herzlichstes Beileid, im Bundesgebiet, Österreich und Talmesche.**

1. Wer nur den lie - ben Gott läßt  
den wird er wun - der - bar er -  
wal - ten und hof - fet auf ihn al - le - zeit,  
hal - ten in al - ler Not und Trau - rig - keit.  
Wer Gott, dem Al - ler - höch - sten, traut,  
der hat auf kei - nen Sand ge - baut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen, / was hilft uns  
unser Weh und Ach? / Was hilft es, daß wir alle Mor -  
gen / beseufzen unser Ungemach? / Wir machen unser  
Kreuz und Leid / nur größer durch die Traurigkeit.

1. Je - sus, mei - ne Zu - ver - sicht  
Die - ses weiß ich; sollt ich nicht  
und mein Hei - land, ist im Le - ben.  
dar - um mich zu - frie - den ge - ben,  
was die lan - ge To - des - nacht  
mir auch für Ge - dan - ken macht?

1. Ach bleib mit dei - ner Gna - de bei  
uns, Herr Je - su Christ, daß uns hin - fort nicht  
scha - de des bö - sen Fein - des List.

4. Ach bleib mit deinem Segen / bei uns, du reicher  
Herr; / dein Gnad und alls Vermögen / in uns reichlich  
vermehr.



## Herzlichen Glückwunsch dem ältesten Mitglied der Talmescher Michael Krauss wurde 90 Jahre alt.

**Michael Krauss** wurde am 11. 09.1908 als ältester Sohn von Susanne, geb. Schneider, und Michael Krauss wohnhaft in Talmesch, Obergasse Nr. 46/43 geboren. Seine Mutter erkrankte und starb als er 4 Jahre alt war. Er hatte noch zwei Brüder, die starben aber während einer Scharlachepidemie. Sein Vater heiratete zum zweitenmal Maria Depner aus Großscheuren, die wir kannten und lieb hatten. Sie war gut zu unserem Vater. Aus dieser Ehe stammten noch 6 Geschwister: Simon, Hans, Maria, Stefan, Georg und Thomas.

Unser Vater mußte, da er der Älteste war, viel bei der Feldarbeit mithelfen und oft war er drinnen eingesperrt, um auf seine kleinen Geschwister zu sorgen, während die anderen Kinder draußen spielen konnten. Das hat ihm nicht gefallen. Sein Vater war grob und schlug sogar die Tiere. Er war ein rabiater Mensch, sagt Tata. Gerne erzählt er von den alten Zeiten, z.B. von den Vorbereitungen für verschiedene Jahresfeste und vom Feste feiern. Das hatte alles seine Ordnung – „dot wor hisch“ – sagt er. Tatas Schulfreund, Simon Roth, brachte eines Tages schön gemaserte, glatte, neue Lineale mit in die Schule für die Kinder. Tata fragte daraufhin Sim, ob er ihm die Werkstatt zeigen könnte. Sim sagte ja und eines Tages gingen sie in die Werkstatt von Sims Vater, der auch Kunsttischler, nicht nur Tischler war. Das Holz roch so gut und es fühlte sich so schön glatt an, kurzum unser Vater war begeistert. Er entschloß sich, die Tischlerei zu erlernen und sagte es auch seinem Vater. Nach der Konfirmation 1923 und Vollendung



der 8. Klasse lud der Großvater Baumstämme auf den Wagen und am nächsten Morgen, ganz früh, fuhren sie nach Hermannstadt zu einem Tischler. Hier wurden Särge hergestellt. Vater stellte nun Kindersärge her. Dies gefiel ihm nach einiger Zeit nicht mehr und er suchte eine andere Lehrstelle. Bald fand er sie. Bei George Batschu in der Nähe der ehemaligen Dragonerwache, lernte Tata 4 Jahre die Bau- und Möbeltischlerei. Sein Meister schätzte ihn und gab ihm die Sonderaufträge. Auch auswärts wurde er immer geschickt, weil der Meister sich auf ihn verlassen konnte. Aber er hatte Heimweh und fuhr oft immer wieder nach Talmesch. Einmal hat er sich absichtlich die Schuhe abgewetzt, indem er die Spitzen so oft über dem Boden wetzte, bis sie kaputt waren. Somit hatte er wieder Grund nach Talmesch zu fahren, er brauchte neue Schuhe. Natürlich ging man am Sonntag 2 oder 3 mal in die Kirche, oder die Jugend mußte Strafe zahlen. Tata wollte lieber mit seinen Kamaraden sein als in der Kirche. Abends ging Vater in die Gewerbeschule während dieser Zeit.

Dann mußte er zum Militär. Bald lernte er unsere Mutter, Berta Sipos kennen und lieben. Sie war Schneiderin und hatte auch eine Strickstrumpfmachine. Am 09.10.1932 heirateten sie in Talmesch. Mit gespartem Geld und der Erbschaft von Tata bauten sie ein Haus in Hermannstadt in der Karpatengasse. Tata hatte eine Werkstatt auf der Baron Ursu Gasse am Ende von der Langgasse beim gewesenen Friedhof und einen Lehrjungen, Hans, ein Waise. Da er immer wieder zum Militär einberufen wurde, mußte unsere Mutter die Werkstatt auflösen.



Mutter hat uns 3 Kinder Brigitte (Gitta) geb. 1932, Werner, geb. 1939 und Helmut (Helmi) geb. 1941 allein erziehen und ernähren müssen. Es waren schwere Jahre für sie. Vater kam einmal kurz auf Urlaub und mußte dann wieder zurück zum Militär nach Focsani. Dann hieß es, sie müssen in Deutschland fehlende Facharbeiter ersetzen, und sie

wurden nach Königsberg transportiert. Tata arbeitete dort mit einigen Kollegen bei einer Schiffswerft, wo sie mit den Holzarbeiten (für Schiffe und U-Boote beauftragt waren. Dann kam er nach Berlin und arbeitete dort an Büroeinrichtungen bei der Geheimpolizei.

Bald hieß es, alle Mann müssen ran und Tata war dann 3 Monate nur Soldat im Einsatz bis er verwundet wurde. Als dann im Frühjahr 45 der Krieg zu Ende war, wurde er mit vielen anderen von den Franzosen gefangengenommen. Es ging ihm nicht

schlecht dort im Elsaß, sagt Vater. Nicht ganz ein Jahr dauerte die Gefangenschaft, dann wurden sie zum Arbeitsdienst aufgeteilt. Vater kam zu einem Bauern namens Zeller auf ein Dorf in der Nähe von Straßburg. Später arbeitete er bei einem Tischler, der aber nicht an guter Qualitätsware interessiert war. Als dieser Tata wegen einer Argumentation in diesem Sinne mit einer großen Latte schlagen wollte, zeigte er ihn bei den zuständigen Behörden an. Ohne weiteres wurde er dann zu einem Weingutsbesitzer, namens



Schlumberger, geschickt, wo es ihm gefiel und wo er blieb, bis kurz bevor wir, meine Mutter und 3 Kinder aus Rumänien nach Deutschland kommen konnten.

Im Frühjahr 1950 war es dann soweit, wir erhielten die Ausreise nach jahrelangem Warten. Wir begannen zu packen. Ich kann mich noch gut erinnern wie es gewesen ist.

Die Kontrolle, hieß es, sei streng, wir mußten vorsichtig wählen. Mutter verkaufte, was sie konnte. Leute kamen sich verabschieden. Vikonkel, Mutters Bruder brachte uns mit Sack und Pack zum Bahnhof. Während der Kontrolle an der Grenze zitterte ich sehr um ein kleines Bild von meinem Talmescher Schatz, Fakesch Misch. Es wurde mir nicht abgenommen, auch die Federbetten, Kissen, Kleider und ein Kochbuch, um welches Mutter bangte, nicht. Dann ging es weiter mit dem Zug in das deutsche Land hinein. Dort war Vater als erster Flüchtling in einem katholischen Dorf, Mastershausen, in der Nähe von Zell an der Mosel, auf dem Hunsrück gelandet. Er arbeitete dort in einer großen Möbelfabrik, Steffen, die auch heute noch besteht. Unsere

Unterbringung war primitiv, aber die Landschaft war wunderschön. Wir gingen sonntags oft wandern mit unserem Vater. In Masterhausen war nur der Zahnarzt und wir evangelisch. Das nächste evangelische Dorf, Bell, war 5 km weit. Sonntags gab es keinen Busverkehr.

Als ich 17 Jahre alt war, ging ich nach Bad Kreuznach in das Kindergärtnerinnenseminar der Diakonie, Anstalten. Zweieinhalb Jahre verbrachte ich in der Internatschule. Bald fuhr auch Werner täglich mit dem Bus nach Zell in





die Realschule und ging dann anschließend in die Schlosserlehre nach Ludwigshafen. Er konnte die Lehre 1956 gerade noch vor der Auswanderung abschließen.

Unsere Mutter fühlte sich sehr einsam und verlassen in dem kleinen Dorf und dann suchte mein Vater eine Arbeitsstelle in Ludwigshafen und fand auch bald eine. Bloß eine größere Wohnung war dort schwer zu finden. Mama korrespondierte mit Frau Rosina Krech aus Hermannstadt, (sie hatte ihr mit den Ausreisepapieren vorher geholfen), die nun in Kitchener Waterloo in Kanada wohnte und schrieb ihr über den Wohnungsmangel. Frau Krech schrieb, daß es dort genug Wohnungen gebe. Als dann auch eine Durchsage im Rundfunk kam, daß Kanada mehr Einwanderer aufnimmt, da haben unsere Eltern um die Einwanderung nach Kanada angesucht. Zuerst wurde der Antrag abgelehnt, aber dann 2 Jahre später war es soweit. Im Mai 1956 wanderten wir

wieder weiter, diesmal nach Kanada. Hier wohnten wir zuerst bei Frau Krech. Tata hatte schon einen Arbeitsplatz in einer kleinen Möbeltischlerei durch einen Landsmann vermittelt bekommen, wo er selbständig einzelne Möbelstücke herstellte. Werner und ich fanden auch gleich Arbeit.

Helmi ging noch weiter in die Schule. Unser Vater hat grundsätzlich gerne in seinem Beruf gearbeitet. Er leistete gute genaue Arbeit. Tata lebte meistens zurückgezogen in seiner eigenen Welt, war daher nicht sehr mitteilend. Erst in den letzten 10 Jahren haben wir vieles aus

seinem Leben erfahren. Viele Jahre hat er den Haushalt geführt, in den letzten Jahren mit unserer Hilfe. Nun sind unsere Eltern seit einem Jahr in einem Pflegeheim. Mama hat die Alzheimer Krankheit und braucht Pflege. Tata müßte nicht dort sein, aber er ist wegen unserer Mutter mitgegangen. Sie hatten oft in ihrem Eheleben Schwierigkeiten, hauptsächlich wegen mangelnder oder mangelhafter Kommunikation, aber nun nicht mehr. Vater streichelte neulich der Mutter sanft über den Kopf und sagte: „Sie war eine gute Mutter“. Ich denke unser Vater war auch ein guter Vater, so gut wie er konnte. Wir hoffen, daß er so zufrieden sein kann, solange unser Herrgott ihm und ihnen noch Tage gibt. Es geht ihnen gut im Heim, sagt Vater und er ist dankbar, hier in diesem Land leben zu dürfen.

„Ich möchte ja gerne noch einmal heim gehen, aber die Luftveränderung macht mir zu viel zu schaffen.“



Unsere Eltern haben 3 Kinder:  
Gitta, Werner, Helmi  
7 Enkelkinder: Thomas, Eric, Margit, Andreas,  
Sabine, Ferdinand, Melinda  
7 Urenkel: Kyle (14), Ainsley (12), Sean (11),  
Ellesse (9), Danielle (9), Ryan (9), Lisa (7).

Herzliche Grüße an alle  
Gitta Schoppel, Kanada



## Viele liebe Grüße aus der alten Heimat!

Liebe Talmescher, liebe Brüder und Schwestern,

da eine Bitte an mich gerichtet wurde und zwar, ich könnte ja auch mal ein paar Zeilen an Euch alle schreiben, will ich es versuchen, obwohl die Augen sehr schwach sind und der Verstand immer kürzer wird.

Ich lege Euch dieses Bildchen bei, ratet mal, wer ich bin.



### *Die Mai, der Tutz und ich*

Heut Morgen wollen wir wandern gehen  
die Mai, der Tutz und ich.

Wir wandern durch die ganze Welt  
Bis hinters Nachbarn Rübenfeld  
Die Mai, der Tutz und ich.

Heut Mittag wollen wir baden gehen  
Die Mai, der Tutz und ich.

Wir schwimmen durch das Rote Meer,  
Zwei Meter hin zwei Meter her,  
Die Mai, der Tutz und ich.

Heut Abend wollen wir tanzen gehen  
Die Mai, der Tutz und ich.

Wir tanzen bis nach Afrika,  
Der Tutz spielt Mundharmonika  
Für Mai und sich und mich.

Au weh, jetzt fängt's zu regnen an  
Auf Mai, auf Tutz auf mich.

Verregnet sind die Pläne nun,  
Wir müssen etwas anders tun  
Die Mai, der Tutz und ich.

Wir spielen einfach Blinde Kuh  
Die Mai, der Tutz und ich.

Wir binden uns die Augen zu  
Und rufen „Huh“ und machen „Muh“  
Die Mai, der Tutz und ich.



### „Dein Wille geschehe!“

„Dein Wille geschehe!“ So sprach ich auch gern,  
als Not und Trübsal und Sorge fern.  
Dann kamen Stunden so bang und so schwer  
Da wollt' es kaum über die Lippen oh Herr!  
Wenn das Herz blutet, die Seele weint,  
Wenn der helle Tag wie Nacht erscheint,  
Dann, dann ist es so unsagbar schwer  
Zu sprechen: „Dein Wille geschehe, oh Herr!“  
Dann möchte ich rufen: „Herr, muß es denn sein?“  
Nur das nicht, nur das nicht oh Vater mein!  
Und das Herz sträubt sich den Weg zu gehen,  
Es kann den Allmächtigen nicht verstehen,  
und es ruft wohl in all dem Schmerz und der Pein:  
„Mein Gott! Mein Gott! Soll das Liebe sein?“  
Und wieder und wieder: „Oh Vater vergib,  
Vergib meine Zweifel, du hast mich doch lieb!“  
Verzehrt sich mein Herz auch in Weh und Pein,  
Muß dennoch Dein Weg der rechte sein.  
Dein Wille geschieht zwar, wenn ich's auch will,  
Doch macht dieses Wissen das Herz mir nicht still.

Herr lehre du mich rufen von Herzensgrund  
Daß ich spreche mit dem Herzen, nicht nur mit  
dem Mund:  
Dein Wille geschehe! Nicht wie ich will!“  
Nur so wird es in mir allmählich still.  
Herr, wende mein Herz ganz ab von der Welt  
Und führe Du mich, wie Dir es gefällt.  
Sind auch die Wege demerzvoll  
Ich weiß du führst mich dennoch wohl.  
Dies soll meine tägliche Bitte sein:  
Daß ich nichts mehr begehre als dich Herr allein!  
Dein Wille geschehe: Wann die Sonne lacht,  
Dein Wille geschehe in Trübsals Nacht  
Dein Wille geschehe jetzt und ewiglich  
So nimm Herz und Hände und führe mich!  
Wenn ich auch das Ziel Deiner Wege nicht seh'  
Du führst mich doch wohl, Herr,

**Dein Wille geschieht!“**

So meine Lieben,

Nun wünsche ich Euch allen  
die liebe Gesundheit, Zufriedenheit  
und noch viel Erfolg in Eurem weiteren  
Leben.

Seit vielmals begrüßt von unseren alten  
Talmeschem

Gott sei mit euch!

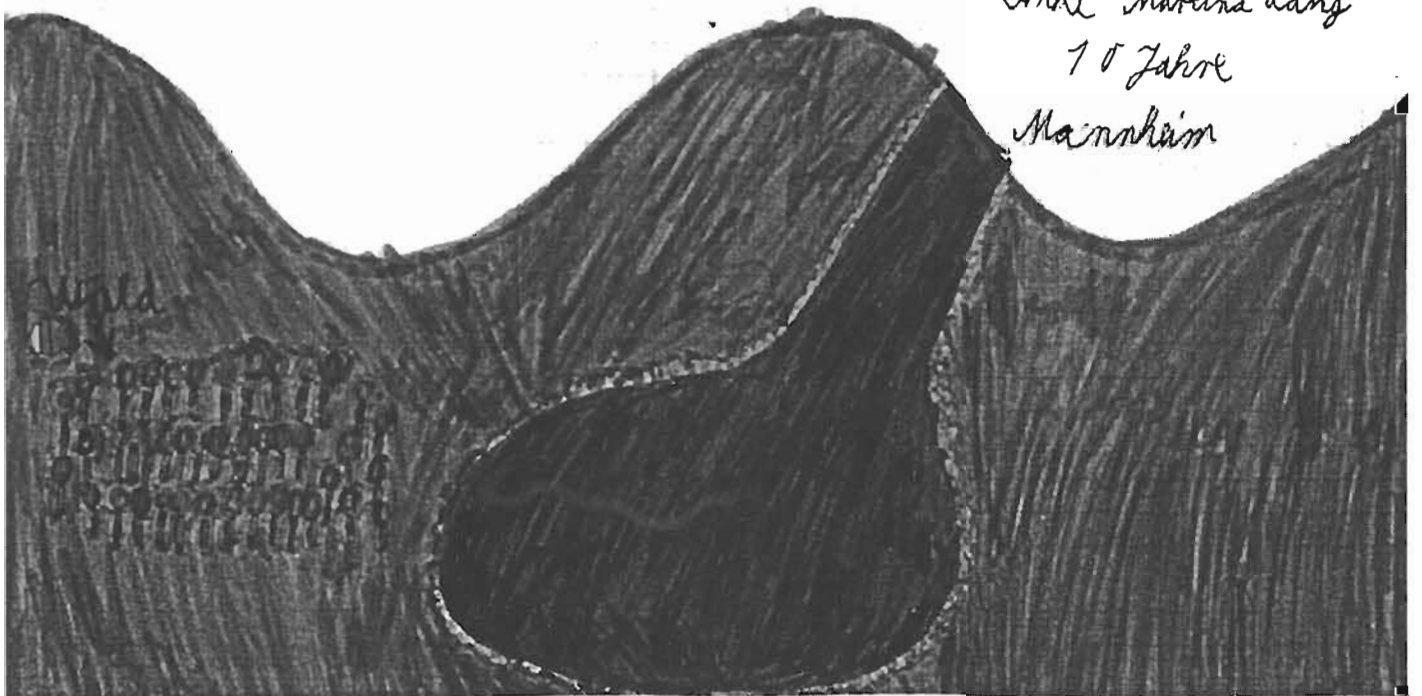




## Talmersch

Es ist dort schön  
man kann auch mal Bekannte sehen  
ich geh durch die Felder  
und seh' mir an die Wälder  
jetzt muß ich nach hause'  
nun ist die Wandrung aus  
„zu hause“ ist es immer schön  
drum wollen wir dort gern hin  
gehen.

Anke - Martina Lang  
10 Jahre  
Mannheim





## Kuss wird Muss, doch Thron bleibt Thron

Vor 120 Jahren bereits schrieb ein Oberschullehrer, Konrad Duden, sein Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Damals hatten zwar Thür und Thor, aber weil der Kaiser dagegen war, nicht der Thron sein h verloren. Er behält es weiter und wir müssen auch nicht Keiser schreiben. Aber während es nun statt Rauhref, Rauhputz nur noch rau gibt, das Känguruh seinen letzten Buchstaben verliert, bleibt roh Rohheit. Künftig werden wir nicht mehr radfahren, staubsaugen, sondern Rad fahren, Staub saugen. Manches wird uns nicht mehr nahegehen, sondern nahe gehen, doch was wird uns, statt übrigbleiben übrig bleiben, als in Bezug auf, statt in bezug auf die Reform umzulernen, wenn wir nicht den Kürzeren ziehen, auf dem Trockenen sitzen wollen.

Kesse Fressgier:  
Sie greift genüsslich zum  
Nüsschen -  
er isst's und verpasst ihr ein Küsschen.

Stress in der Oper:  
„Ich bin heute grässlich unpässlich,“  
klagte der Bass,  
„und außerdem hässlich und blass!“

Schon gewußt?  
Ein schneller Entschluss  
bringt manchmal Verdruss.

Für Wissbegierige:  
Flusssand  
gibt's auch in Russland

Schlussstrich:  
Er schmiss ein Tässchen  
und lief aufs Gässchen,  
schrie: „jetzt ist Schluss,  
vergiss mich, du Nuss!“

Unfassbar:  
Der Boss im Schloss  
erschoss das Ross.

## Aber das ß gibt's auch noch!

Wie einem der Spaß im  
Bierzelt verging:  
Gefräßig saß er und aß  
ohne Maß  
Ochs am Spieß,  
bis einer ihn stieß.  
Da war die Not groß,  
mit der Soße im Schoß!

### Die ss- Regel

Auf einen kurzen Vokal (a,e,i,o,u, ä,ü,ö) folgt ss statt ß.

Wo also bisher ein ß stand, muss man nun horchen:  
Geht ein kurzer oder ein langer Vokal voraus?

Nach langem Vokal und nach Doppellaut bleibt das ß erhalten.

Z.B.: Stoß, groß, Fuß, Ruß, Maß, er aß, süß, er grüßt, Spieß, sie ließ, sie heißt, er beißt.

Das bisherige daß hat ein kurzes a, wird also zu dass. Es ist der häufigste „neue Fall“.

Fortsetzung folgt



## Wilhelm Busch

### Max und Moritz

Fortsetzung

#### De dratt licht Tot

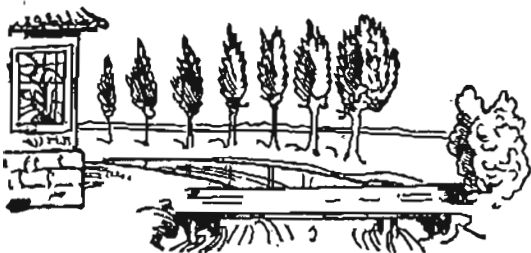
Griß uch klin äm Dorf än gressen,  
Wäll'n den Böck cha net verdressen,



denn – dot son uch noch seng Negder –  
Hi äs gor en angem Schnegder:

Wertichrek fir alle Mänschen,  
Sangtichrek, fir dä et wänschen,  
Af dem Schnegderhoist uch Binkel  
Neht hi Hisen uch worm Minkel,  
Schäpp'r un't Leibel, griß wä Taschen,  
Macht hi ären, dä se brochen,  
Bäs des Nöchts sekt em än hohen,  
Schnekt end stäckelt, fläckt end neht  
Uch de Knif'l un, wonn hi het.

Der Härr Böck gärn iwernit,  
Watt et nor ze schnegdern git.-  
Max uch Moritznor studieren,  
Wä den Böck em kent sekiren.



Fir des Misterns Haus, dö owen,  
Fleßt e Wasser, def äm Gröwen.

Iwer't Wasser äs e Stech,  
End do driwer giht der Wech.  
Max uch Moritz, flink sich wejen,  
Än de Bräck en Ratz sai sejen,  
Ritzeratze! Schniel sai schnegden.



Ach, watt sol na det bedegden?  
Hun dot Licht sä ändlich brit,  
Kreische sä wä'n greißter Nit:



„Kam eraus! Ta Giseböck!  
Schnegder, Schnegder, meck, meck, meck!!“  
Glatt durch näst leß Böck sich stiren,  
Wonn än emest wul sekiren;  
Awer wä hi detten hirt,  
Sprängt e wä elektisiert.



Gallich, mät der Ell än Hängden,  
Lift hi außen, am ze fängden  
Dä zwin Bondjel, dä det Wirt  
Wedder kreisch'n än enem firt!



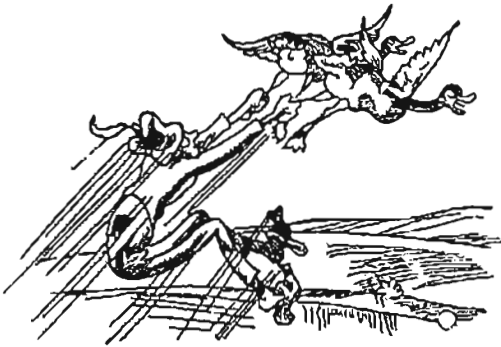
Doch wä af de Brack hi trampelt,  
Kracks! Sä än de Growe rampelt.



„Meck, meck, meck!“ de Fratzen towen,  
Doch den Böck reißt et do uwen.



Wä sich Max uch Moritz rommen,  
Kun zwe Gois verbai geschwommen,  
Dä der Böck an greßter Nit  
Knapp noch än de Graff bekit.

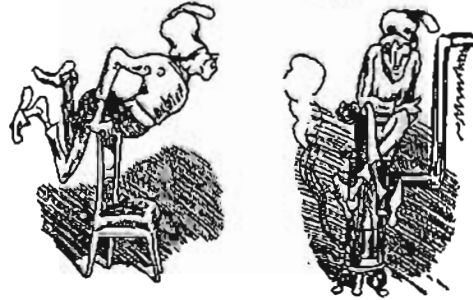


Mät de Gäsen än der Hand  
Ploddert hi bald draf äm Sand.

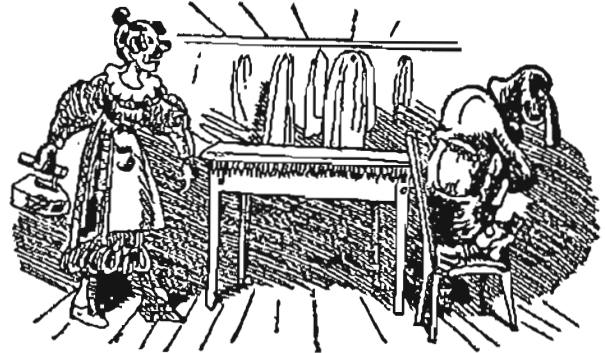


Doch, wä emmer em det nit,  
Nemestem et gat bekit;

Uch der Böck, moßt na versacken  
Ze kurir'n seng Mugendracken.



De Frau Böck, em meß sa liwen!  
Nahm't hiß Bijeleis'n vum Iwen,



Drackt äm't af de kolden Boch,  
End det Wih vergeng äm doch;



Iw'n än der Gemin, uch angden,  
Heß et: Böck huat iwerwangden!!

Det wor nau de dratt licht Tot,  
Doch de virt folcht glech af dot.



## Verlobung

Leb Freundin wohl und denk ja gern zurücke,  
denk an die vielen schönen Augenblicke,  
die wir uns haben zugeschickt.

Ich denk stets dran und kann es nie vergessen,  
Ich zähle wieviel mal ich bei dir gesessen,  
So manche schöne halbe Nacht.

So leb denn wohl, weil ich so lieb dich habe,  
Leb glücklich bis ans Ende deiner Tage,  
Die ferne noch zurück sind.



Von meinen Bergen muß ich heut scheiden,  
muß heute ziehen fort ins tiefe Tal,  
leb wohl ihr Berge, ihr grünen Wälder,  
euch grüß ich heut noch zum letzten Mal.

O du mein Edelweiß, du meiner Liebe Preis,  
grüß mir viel tausend Mal mein Herzens Schatz.  
Geht er an dir vorbei, sag daß ich treu ihm sei,  
so treu, so herzensgut, so treu, so treu;  
wenn Sonne lacht zu Jahr, stehen wir vorm Traualtar  
und du mein Edelweiß, schmückst dann die Braut.



## Vor dem Kirchgang zur Trauung

Leb wohl geliebte Eltern, mit Freuden dank ich Euch,  
daß ihr in meiner Jugend mich treu erhalten habt.

Ihr habt mich großgezogen und in die Schul geschickt  
Mit Schmerzen mich geboren, bis hierher mich beglückt.

Ich geh aus Eurer Mitte wohl in ein anders Haus.  
Ich tu jetzt wichtige Schritte ins neue Vaterhaus.

1) Mutter gib mir Deinen Segen, heute werden wir getraut.  
Mit dem innigsten Bewegen fleht um ihr Geschick die Braut.  
Mutter gib mir Deinen Segen, teure Mutter segne mich.

2) Bald muß ich das Haus verlassen, das du liebeich mir verliehen  
Und noch kann's mein Herz nicht fassen, in ein fremdes Haus zu ziehen.  
Mutter gib mir Deinen Segen, teure Mutter segne mich.





## Hochzeit in Talmesch, in Siebenbürgen

Ich mag es einfach, wenn meine Nichten immer wieder wissen möchten, wie die Bräuche früher in der alten Heimat waren. Da sie als Kleinkinder in die BRD kamen oder teils hier geboren wurden, wissen sie sehr wenig über Bräuche und Traditionen. Nun dieses Jahr hatten wir eine Hochzeit in der Familie, so war das Thema „in“. Ich war in meinem Element, sie sehr interessiert und so legte ich mit meinen Schilderungen los. Eigentlich ging es ja schon mit der Verlobung los, die ein paar Wochen vor der Hochzeit stattfand. Die Zeitspanne war verschieden und wurde auch von Nachwuchs bestimmt. War „er“ unterwegs, wurde die Verlobungszeit verkürzt. Die Verlobung wurde meistens im Hause der Braut gefeiert, wo sich Verwandte und Freunde einfanden. Wenn es soweit war, Samstag Abend, kamen Mädels mit Blumen; sie sangen ein paar schöne Lieder. Die Braut, soweit sie gut bei Stimme war, sang mit. Das war immer sehr schön und ergreifend. Was mir weniger gefallen hat, war, wenn die Jungs den Bräutigam auf ihre Arme nahmen und ihn in die Luft warfen. Ich war immer heilfroh, wenn dieser Vorgang ohne Zwischenfälle vorbei war, denn es hätte ja auch mal schiefgehen können. Danach wurde gegessen, getanzt und gefeiert bis morgens.

Sonntag ging man zur Kirche, wo der Pfarrer die Verlobung bekannt gab. Nun war man zwar verlobt, „lebte“ und wohnte aber noch nicht zusammen. Aus der Sicht der heutigen Jugend sicher Quatsch, aber ich kann nur



sagen: das hatte auch seinen Reiz!!! Somit gingen nun die Hochzeitsvorbereitungen los.

Die ganze Verwandtschaft war auf Trab. Man brauchte einen Raum von der Größe, entsprechend der Gästeliste. Ganz früher fanden die Feste noch zu Hause statt, wobei das ganze Haus ausgeräumt werden mußte. Später wurde ein Saal gemietet, von denen es zwei in Talmesch gab. Einen neben der Kirche und der „Kollektivsaal“. Die letzte Woche vor der Hochzeit war immer streßig. Es wurden Hühner gerupft, Schweine





geschlachtet, Gemüse geputzt und natürlich gebacken. Bei guten Freunden und Verwandten „schickte“ man eine sogenannte Hilfe ins Haus: Eier, Butter oder Hühner. Das „Traditionsmenü“ bei einer Hochzeit in Talmesch bestand aus Hühnersuppe, verschiedene Bratensorten, Kartoffelbrei, sowie „Saures“ – eingelegte Gurken, Paprika und Kraut.

„Es wurden hunderte von Krautwickeln gemacht, Denn man hatte Hunger auch bei Mitternacht. Nussstrudel und Hanklich durften nicht fehlen. Sonst würden die Gäste das Brautpaar „krakeelen.“

Die ganze Verwandtschaft und Nachbarschaft half mit, denn jeder war früher oder später in der Situation, wo er Hilfe brauchte. Die Eltern des Brautpaares sorgten für das leibliche Wohl, somit konnten die „Jungen“ mit ihren Freunden Kirche und Saal schmücken. Girlanden, Blumen und Gebinde flatterten drinnen und draußen im Winde. Um die Stimmung aufzurunden, bestellte man eine Musikband, die einen die ganze Nacht zum Tanz begleitete. Am letzten Sonntag vor der Hochzeit bemühte sich das Brautpaar persönlich alle Gäste einzuladen. Dies klappte leider nicht immer, da man manche



Leute wiederholt aufsuchen musste. Meine Eltern erzählten mir, dass früher die „Bidderkniecht“ am Hochzeitsmorgen noch mal bestimmte Gäste besuchten um sie noch mal einzuladen.





Die „Armen“ waren dann schon vor dem Fest „alkoholisch müde“, da man ihnen überall was anbieten wollte. Dann endlich war es soweit: Alles war zur Hochzeit bereit.

Ab frühem Mittag, um 11 Uhr, begrüßte das Brautpaar die Gäste und die „Kranzel“ steckten jedem geladenen Gast ein Blumengebinde ans Kleid oder Anzugrever. Es wurde Hanklich und Schnaps oder Likör serviert. Meist um 13 Uhr war dann die Trauung, wunderschön und herzergreifend. Sagte das Brautpaar „JA“, läuteten die Glocken. Ich sag' Euch, da blieb kein Auge trocken. Danach wurde durch ein Geschenk oder Gabe dem jungen Paar der Start ins Eheleben erleichtert.

Von der Kirche ging man mit der Musikkapelle voran zum „Guaven“. Im Hof des Elternhauses der Braut für gewöhnlich wurde ein Tisch aufgestellt, der mit einem schön gestickten Tischtuch geschmückt war (früher mussten die Mädchen dieses Tischtuch sticken und es war ein richtiger Wettkampf, wer das schönste Tischtuch gestickt hatte). Dann gingen Weiblein und



Männlein nacheinander zum Hochzeitstisch, wo das Brautpaar stand und wünschten Glück. Nun konnte man zum gemütlichen Teil übergehen, es ging los, denn der Hunger und

Durst waren groß. Bis zur Mitternacht wurde jetzt getanzt, gegessen, getrunken und gelacht. Man versuchte die Braut zu entführen oder wenigstens einen Schuh, aber die Kranzel passten auf wie ein Luchs, somit gelang es eher selten. 12 Uhr mitternachts zog sich die Braut um, war somit eine „junge Frau“ und konnte den „Jungen Frauentanz“ eröffnen. Dies war keine leichte Sache, aber für die ersten Windeln war das Geld, das man „ertanzte“ nicht verkehrt. „Hier tanzte jeder Mann, ob er tanzen oder nur treten kann! Auch war das Fest noch so schön Man wollte dann auch mal nach Hause gehen.“ Jedoch es war nicht viel Zeit zum

Ausschlafen, denn am zweiten Abend wurden alle eingeladen, die zum Gelingen beigetragen hatten und das junge Paar musste bedienen.

Als das schöne Fest vorbei begann der Alltag für die zwei. Und hat die Liebe sie beschert Die Ehe noch bis heute währt.

Annie Glockner



## An Gottes Segen ist alles gelegen

Von Anfang an war es Gottes Willen,  
Er segnete den Ehestand,  
wo Mann und Frau die Pflicht erfüllten,  
geborgen in des höchsten Hand.

Doch hat der Mensch durch eignes Richten  
geteilt die Ordnung in 2 Schichten;  
so sagt denn wahrhaft dies Gedicht,  
wo Gottes Segen ruht und nicht.

Die Menschen sind verschieden  
im Denken und im Tun,  
der eine schafft in Frieden,  
wird auch in Frieden ruhen.  
Er hat sein ganzes Leben  
in Gottes Hand gegeben  
und weiß an seinem Segen  
ist alles nur gelegen.

Ein anderer kennt nur die Mühe,  
glaubt nur der eigenen Kraft,  
regt sich von morgens Frühe  
und sorgt und rafft und schafft.  
Doch will's in seinen Dingen  
ihm niemals recht gelingen,  
umsonst sein ruhelos Streben,  
es fehlt der Gottes Segen.

Die goldene Ähre, das Gemüse und das Kraut,  
wächst auf zu Gottes Ehre,  
weil es ihm anvertraut.  
So die Natur und Felderfluren  
Sind lauter Gottes Segenspuren.  
Denn alles ist an seinem Segen  
Und seiner Macht gelegen.

Dieses Brautpaar das wir haben,  
wer dies recht bedenkt,  
sind beide Segensgaben,  
durch Gottes Hand geschenkt.  
Was irgend sie beginnen,  
sollen sie sich stets besinnen,  
dass all ihr Tun und Streben  
abhängt von Gottes Segen.

Doch tritt getrost ins Leben,  
du junges Paar halt Schritt,  
und nimm den heutigen Segen  
auf diesem Pfade mit.

Sei stark, wenn dich umtoben,  
die Sturm und Wetterwogen,  
denn auch auf dunklen Wegen  
ruht Gottes reichen Segen.

*Gedichtet von Katharina Schneider*



## Die Hochzeit zu Kana



In Kana war Jesus mit seiner Mutter und seinen Jüngern bei einer Hochzeit zu Gast. Und es geschah, daß es an Wein gebrach. Da sprach Jesus zu den Dienern des Hauses: „Füllet die Wasserkrüge mit Wasser!“ Und sie füllten sie bis obenan. Als man hernach kostete, war aus dem Wasser köstlicher Wein geworden. Das war Jesus erste Wundertat, und seine Jünger glaubten an ihn:

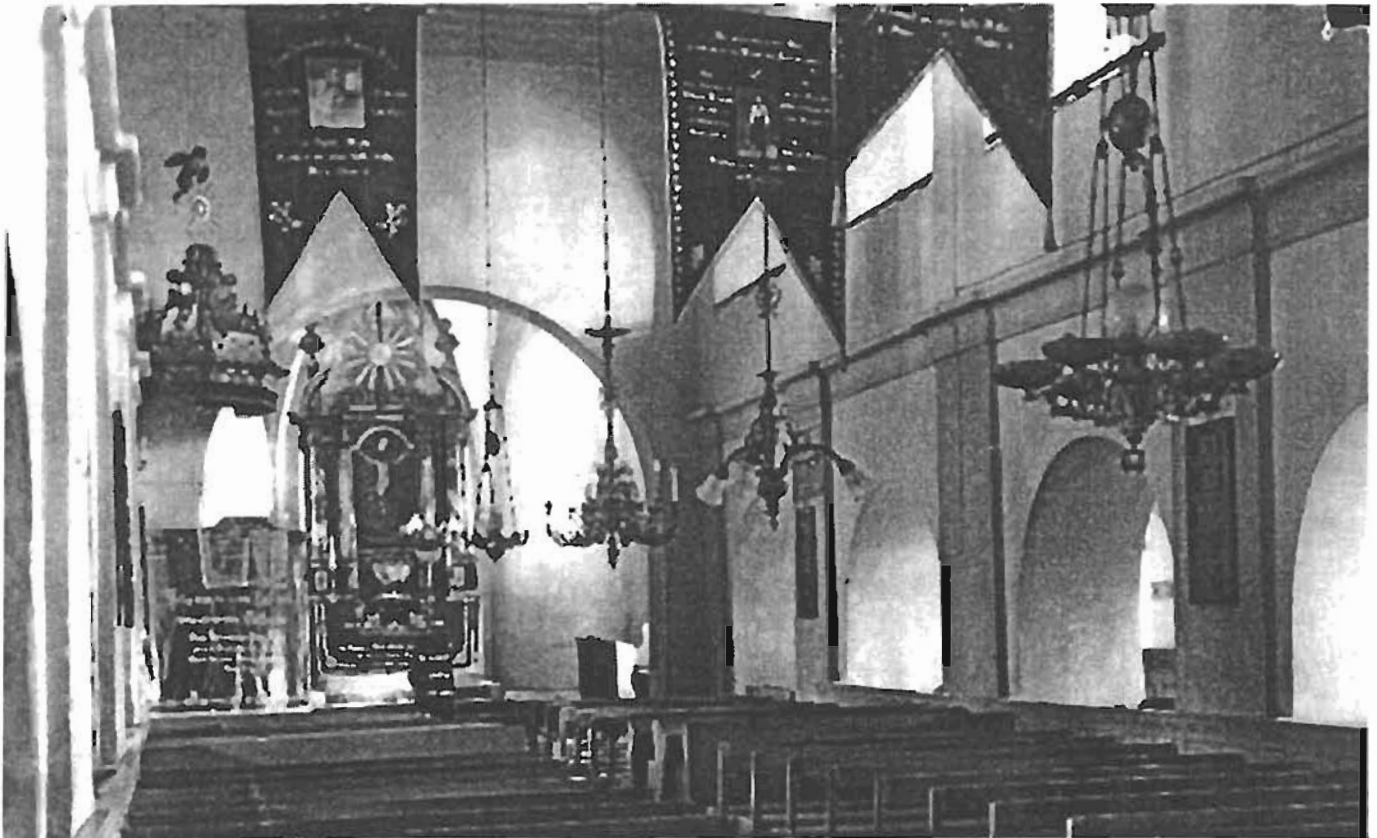
*Johannes 2, 1 -11*



## Trauungslied in der Kirche

Nun legen sie stille zur festlichen Stund'  
Die Stände zusammen zum ewigen Bund.  
Und über die Lippen klingt leise das Wort:  
Der Liebe und Treue am heiligen Ort.

Ihr himmlischen Geister so weiset fortan  
Dem Paare die rechte, die himmlische Bahn.  
Gebt Wehr' ihn' und Waffen in Freude und Not  
Umschwebet es schützend bis in den Tod.



### **So nimm den meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende...**

Dieses Lied schrieb Julie Hausmann. Sie war mit einem Missionar verlobt und reiste ihm dann nach. Doch als sie ankam, erwarteten sie dort fremde Leute. Dies sagten ihr, daß man den Missionar umgebracht hatte und daß sie ihn begraben hätten. Sie baten diese Frau umzukehren. Doch sie stand fest im Glauben und arbeitete als Missionarin weiter. Julia kannte niemanden nur Gott, dem sie sich auch ganz anvertraute und aus diesen Gefühlen heraus schrieb sie das Lied: So nimm denn meine Hände .....

Alle Lieder zum Thema Verlobung, Hochzeit und Trauung wurden uns von Katharina Fakesch, geb. David, Neubürg zugeschickt.

**Vielen Dank**



## Sie haben sich „getraut“

Sie studiert, sie wird bald Lehrerin.  
Er hat die Medizin im Sinn!  
Was sie auch packen, es gelingt  
Und den Eltern Freude bringt.

So haben sie auch unverdrossen  
Den Bund fürs Leben jetzt geschlossen.  
Sie haben vieles schon erreicht!!  
Dass sie sich lieben, merkt man gleich.

Sie haben sich getraut zu trauen  
Gemeinsam in die Zukunft schauen,  
Denn was diese bringt, das weiß man nicht,  
Doch zu zweit hat man mehr Gleichgewicht!

Wir waren dabei, ist doch klar  
Als Trauzeugen für das junge Paar.  
Wir denken gern an das Fest zurück  
Und wünschen den Beiden viel Glück.



Ricarda Glockner, geboren am 18.06.1976 in Siebenbürgen und  
Jens Kaiser, geboren am 24.07.1974 in Mannheim.  
Die Hochzeitsfeier fand am 31.07.98 in Mannheim statt.

## Und so kommt es nach der Hochzeit

Altes Liebeslied mit Ärger

Am Guerten sohs en ihnich Paarchen.  
Et wor der Misch mat sengem Treng.  
Die laiften sich und hotten sich garen  
Wei sielen sei net glacklich sen.

I Gohr vergeng und weder sohsen  
Der Misch am Gartchen mat dem Treng.  
Hie tueft und schimpft at klot und schroit  
Ach Gott wot soll det nanau sen.

Tau sohst tau kehnst für Laif mech friesen  
Fong nau det Trengo un ze klon.  
Cha, sot der Misch, et died mer lied  
Dat ech et damols net gedon.

*Eingesandft von Katharina Fakesch, geb. David,*



## Liebeserklärung an meinen Mann

Vom ersten Blick, von Anfang an,  
 Warst Du schon meines Traumes Mann.  
 Mir fehlte Erfahrung mit Männern wie dir,  
 Denn sahst Du mich an, verlor ich jede Zier.  
 Ich glaubte nie, dass es so was gibt,  
 Dass man sich so rückhaltungslos verliebt.  
 Wenn wir uns küssten, war der Himmel nicht weit,

In Deinen Armen vergaß ich Raum  
 und Zeit.

Dies Kribbeln im Magen, das  
 Zittern der Hände  
 Waren unbeschreiblich schöne  
 Momente!!!

Bald fielen Schatten auf unser Glück  
 Du musstest fort, es gab kein Zurück.  
 Manche Neider dachten: Jetzt ist es vorbei  
 Jetzt haben sie ausgeturtelt die Zwei!?

Doch die kannten nicht Annie und Peter!

Was machten uns schon die paar Hundert Kilometer!!

Viele Jahre zogen seither ins Land,  
 Durchs Leben gehen wir Hand in Hand,  
 Und tut der Alltag uns auch stressen,  
 Lässt schöne Momente schnell vergessen.  
 Weg ist im Magen das Gewühl;  
 Was immer bleibt ist ein tiefes Gefühl.

Deine Frau

Am 28.09.98 wirst Du vierundvierzig.  
 Wer denkt, Du wärst alt, der irrt sich!  
 Ich wünsche mir Gesundheit für Dich,  
 Noch viele schöne Jahre mit Dir für mich!!

Annie Glockner







## Draga vere,

Draga vere din Halchju,  
 einen Brief ich heut' dir scriu,  
 um zu geben dir raspuns:  
 „Deutschland ist ceva für uns!“  
 Drum will ich geben dir in scris,  
 wie's jetzt hier in Deutschland is' —.  
 Unul darfst du nicht vergessen,  
 hier ist ein gefunden Fressen!  
 Fii atent, schon bei sosire  
 wirst genommen in primire.  
 Dann beginnt die intrebare  
 nach strabun si mama mare.  
 Onkel, frate, vere, Tanten!  
 Ob auch nemti die Anverwandten?!  
 Einer hat da nichts gewußt,  
 drum hat er 'napoi gemußt!  
 Also weißt du, ce sa zici,  
 paß gut auf, ca sa nu pici!  
 Gut ist, wenn du sagen,  
 daß war dein Mutter Magd bei sas,  
 so erzählst du die Geschicht',  
 daß sich hat die Blut vermischt!  
 Vorteil auch, wer sagen kann,  
 daß die soacra war german.  
 Mach's mit martor, wenn du klug,  
 geht's nicht anders gibst ciubuc!  
 Dann primesti Eingliederungsschein  
 und Sozialgeld obendrein.  
 Mergi apoi la Kleiderkammer,  
 zeigst dort Tränen und Gejammer,  
 kriegst dann Kleider und pantof,  
 mußt nicht gehen zu Meister Zock.  
 Hast dann alles adunat, suchst um  
 Wohnung an bei Sfat“.  
 Wenn auch casa du primit,  
 sind cam toate lamurit!  
 Dann kannst du concediul machen,  
 mergi acas' um deine Sachen  
 bringst auch gleich Leana mit,  
 dann ist alles reusit.  
 Und weil smecher du ai fost,  
 lachst du über neamtu prost.  
 Aber eins mußt wissen,  
 daß nici aici scapam de sasi!  
 Hai noroc! La revedere,  
 al tau mult geliebter vere!

Eingesandt von Michael Krauss, Essen



## Im Land der Schokolade und Bananen

Fortsetzung

### Zu Besuch bei Tante Krista und Onkel Heinrich

Ingrid und Uwe gehen mit den Eltern zu Vaters Schwester. Das ist Tante Krista. Tante Krista ist mit Onkel Heinrich verheiratet. Sie ist viel älter als der Vater von Ingrid und Uwe. Tante Krista und Onkel Heinrich haben einen erwachsenen Sohn. Der ist schon fast alt, aber er studiert noch immer. Er ist nicht zu Hause. Zu Hause ist nur die Katze Micki.

Tante Krista und Onkel Heinrich wohnen in einem großen schönen Haus ganz allein. Das heißt, sie wohnen mit Micky. Micky ist sehr klug. Onkel Heinrich sagt, sie kann die Haustür allein aufmachen.

Zuerst wird das Haus besichtigt, und die Mutter lobt die gute Zimmereinteilung, die Teppiche, die Möbel und was im Haus noch ist. Auch das Katzenklo im Keller wird besichtigt.

Dann setzen sich alle an den gedeckten Tisch zum

Abendessen. Der Tisch ist schön gedeckt. Ingrid und Uwe haben Hunger.

Micky öffnet die Tür. Und dann ist die Tür offen. Onkel Heinrich steht vom Tisch auf. Er schließt die Tür. Micky springt auf Onkel Heinrichs Stuhl und von dort auf den Tisch. Nun steht Micky auf dem weißen Tisch Tuch neben Onkel Heinrichs Teller.

Aber Micky, das tut man nicht, sagt Onkel Heinrich, sei doch ein vernünftiges Mädchen und komm herunter vom Tisch.

Micky läßt sich nach einiger Zeit überzeugen. Sie steigt graziös vom Tisch auf den Stuhl. Onkel

Heinrich sagt stolz: Sie ist sehr klug, alles versteht sie. Dann spricht er wieder mit Micky: Micky, Mädchen, das ist mein Platz, mach deinem Herrchen Platz. Aber diesmal will Micky nicht so, wie Onkel Heinrich will.

Sie ist manchmal eigenwillig, sagt er entschuldigend. Micky, wenn ich dich bitte... Endlich steigt Micky vom Stuhl. Tante Krista nimmt eine Scheibe Schinken und gibt sie Micky. Micky

verschlingt den Schinken. Also so was, sagt Tante Krista, du kannst doch gar nicht so hungrig sein, Micky!

Sie gibt Micky noch eine Scheibe Schinken. Micky verschlingt auch diese Scheibe. Dann geht sie hinaus. Onkel Heinrich schließt die

Tür. Er schließt sie noch dreimal während des Abendessens. Die Mutter holt sich eine Jacke. Ihr ist kalt geworden.

Die Tante und der Onkel erzählen von ihrem Sohn und von Micky. Die Mutter und der Vater erzählen von Rumänien.

Bei uns in Rumänien, sagt Ingrid, füttert man die Katzen nicht mit Schinken.

Ja, mein Kind, sagt die Tante etwas verlegen, das ist ja auch bei uns nicht die Regel. Aber in Deutschland lebt man besser, und da leben auch die Katzen besser.

Auf dem Heimweg sagt die Mutter: Micky wird noch an Herzverfettung draufgehen.

Du hast etwas gegen Tiere, seitdem wir in Deutschland sind, sagt Uwe.

Ich hab was gegen Menschen, die Katzen mit Schinken füttern, sagt die Mutter.



## Bretter vom Sperrmüll

Die Mutter braucht ein Regal für ihre vielen Bücher. Onkel Heinrich sagt, er hat Bretter im Keller und auch Werkzeug. Der Vater kann ein Regal zusammenbauen.

Onkel Heinrich hat es sich aber anders überlegt. Die Bretter brauche ich eigentlich, sagt er. Hol die welche vom Sperrmüll.

Der Vater will nicht zum Sperrmüll gehen. Ich brauche ein Regal, sagt die Mutter.

Tante Krista sagt, sie können sich den Sperrmüll einmal ansehen, man muß ja nicht gleich ein neues Regal kaufen.

Im Übergangwohnheim ist eine Liste mit dem Abfuhrplan vom Sperrmüll am Schwarzen Brett angeschlagen. Als in der Nähe des Heims Sperrmüll ist, gehen die Mutter und der Vater am Abend weg. Ingrid und Uwe möchten mitgehen. Die Mutter sagt, das kommt nicht in Frage. Die Kinder müssen ins Bett.



Der Sperrmüll ist etwas Geheimnisvolles. In Rumänien gibt es keinen Sperrmüll. Vielleicht finden die Eltern ein altes, aber noch gutes Fahrrad oder einen Puppenwagen... Und dann denken die Kinder an die vielen Sachen, an die Fahrräder, den Puppenwagen, die Rollschuhe und vieles mehr, das sie verschenkt haben, bevor sie ausgewandert sind. Am nächsten Tag fragen die Kinder neugierig: Na, wie war's? Das mach ich nie wieder, sagt der Vater.

Die Mutter sagt nichts nichts. Sie schrubbt die Bretter vom Sperrmüll blitzsauber. Der Vater zimmert ein Regal. Das ist jetzt unsere Bibliothek, sagt Uwe. Die Bibliothek sieht gut aus. Die Mutter sagt: Man merkt es gar nicht, daß die Bretter vom Sperrmüll sind. Man soll es ja auch nicht merken, sagt der Vater, und zu Ingrid und Uwe sagt er: Ihr sollt in der Schule nicht herumerzählen, daß wir beim Sperrmüll waren. Das braucht niemand zu wissen!

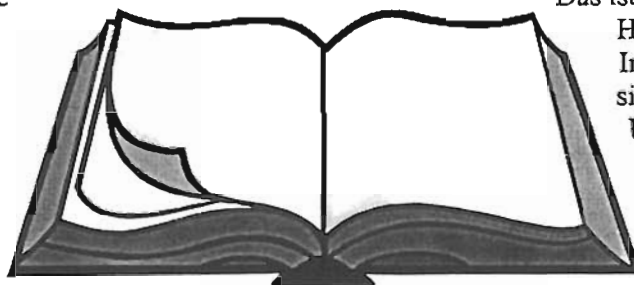
### Wo warschtugeschtern?

Ingrid kann das S nicht richtig aussprechen. Jetzt fehlen ihr auch noch die beiden Vorderzähne, und nun schlüpft die Zunge immer wieder ein wenig durch die Zahnücke. Das S klingt dann nicht richtig. Du mußt dir mehr Mühe geben, sagt die Mutter zu Ingrid. Ingrid gibt sich aber nur bei der Logopädin Mühe. Die Logopädin macht Übungen mit den Kindern, die das S, das R oder einen anderen Laut nicht richtig aussprechen können. Nach der ersten Zeichenstunde in der Schule kommt Ingrid strahlend nach Hause. Du, Mama, sagt sie, hier brauch ich gar kein S. Die Frau Pörschke, unsere Zeichenlehrerin, hat heute gesagt: Wo warschtdugeschtern? Wo ist da ein S? Ingrid freut sich sehr über den Satz von der Frau Pörschke. Sie wiederholt ihn immer wieder. Aber die Freude dauert nicht lange. Als die Frau Müller fragt, wer beim Klassenfest die Müllerstochter im Rumpelstilzchen spielen will, melden sich vier

Mädchen. Auch Ingrid hebt die Hand. Die Frau Müller sagt zu Ingrid: Es tut mir sehr leid, Ingrid, aber du mußt das S noch üben. Ingrid ist eine Dienerin im Rumpelstilzchen. Sie muß nicht viel sagen in dieser Rolle. Zu Hause spielt sie der Mutter die Rolle der Müllerstochter vor, und die Mutter sagt: Es ist wirklich schade, daß du nicht richtig aussprichst. Du spielst die Müllerstochter wunderbar. Da nimmt sich Ingrid vor, langsamer zu sprechen und aufzupassen, daß die Zunge nicht durch die Zahnücke rutscht. Sie schafft es schon, sagt die Logopädin, erst müssen die Vorderzähne nachwachsen. Vielleicht sollte man der kleinen Aussprachstörung nicht soviel Beachtung schenken. Hast du gehört, was sie gesagt hat? fragt Ingrid, und die Zunge rutscht wieder durch die Lücke.

### Im Religionsunterricht

Bisher hat Ingrid die Kinder in deutsche und rumänische eingeteilt. Die Frau Müller teilt die Kinder in katholische und evangelische ein. Ingrid weiß nicht, wohin sie gehört. Die Anja geht zu den katholischen. Ingrid geht mit. Es gefällt ihr im Religionsunterricht. Herr Günther ist jung und freundlich. Er trägt einen Bart, Männer mit Bart sind Ingrid sympathisch, weil ihr Vater auch einen Bart hat. Am Nachmittag sagt Ingrid zur Mutter:



Ich muß bis zur nächsten Religionsstunde Maria mit dem Jesuskind zeichnen. Ich glaube, du warst im katholischen Unterricht, sagt die Mutter. Du mußt in den evangelischen gehen.

Das ist mir egal, sagt Ingrid. Ich geh zum Herrn Günther.

In der nächsten Religionsstunde geht sie aber doch in den evangelischen Unterricht zur Frau Hertel, denn Frau Müller hat nachgelesen, daß Ingrid evangelisch ist.

Frau Hertel gefällt Ingrid auch sehr gut.

Am liebsten würde sie zu Frau Hertel und zu Herrn Günther in den Unterricht gehen, aber das ist leider nicht möglich. Das tut Ingrid leid.



## Warum heißt der Juli Juli, der August, August, September, September?



**Juli Heuert**

Die alte deutsche Bezeichnung für Juli ist Heuert = Heumonat

Vor langer Zeit lebte einmal ein Kaiser. Der hieß Julius Cäsar. Er war ziemlich bekannt. Im siebten Monat eines jeden Jahres feierte er seinen Geburtstag. Und einmal wünschte er sich zu seinem Geburtstag von seinen Untertanen: „Bitte nennt den siebten Monat nach mir.“ Die Leute überlegten, und schließlich sagten sie sich: „Das machen wir gerne, denn das kostet uns nichts.“ Sie benannten den siebten Monat des Jahres also nach dem Kaiser Julius Cäsar. Der freute sich riesig darüber. Bis zum heutigen Tag heißt der siebte Monat des Jahres aus diesem Grund Juli.



**August Ernting**

Alte deutsche Bezeichnung für August Schnittmond, Ernting = Erntemonat

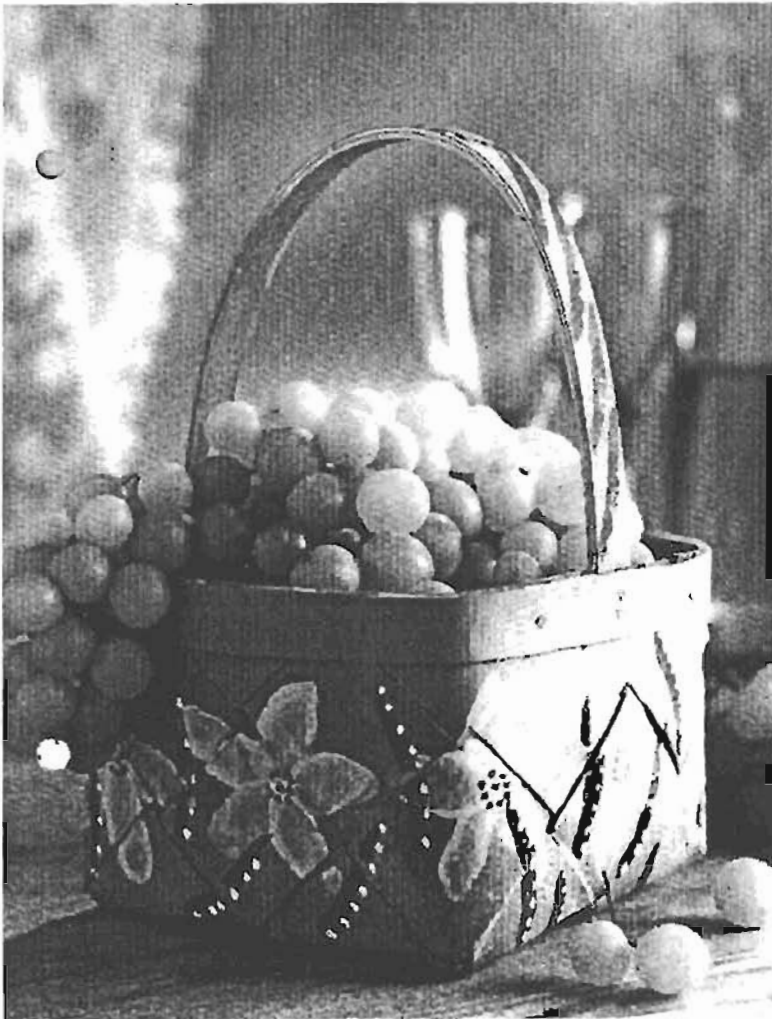
Nach Julius Cäsar wurde Augustus Kaiser. Augustus kämpfte für sein Leben gern, und er besiegte viele Gegner. Aber er wußte, daß er nicht ewig leben würde. Er wollte aber, daß die Menschen auch nach seinem Tod noch seinen Namen nennen würden. Er befahl deshalb: „Benennt einen Monat nach mir!“ Die Leute gehorchten und benannten den achten Monat nach dem Kaiser Augustus, weil er jedes Jahr in diesem Monat die meisten Siege errang. Bis zum heutigen Tag heißt der achte Monat eines jeden Jahres aus diesem Grund August.



## September = Scheidling

Alte deutsche Bezeichnung für September – Scheidling = Scheidungsmonat von Sommer und Herbst

Vor langer Zeit kannten die Leute die Reihenfolge der Monate noch nicht so wie heute. Einmal zählten sie die Monate ab, denn sie wollten den Monat benennen, der nach dem August kam. Sie zählten „Januar – eins, März – zwei, April – drei, Mai – vier, Juni – fünf, August – sechs. Aha, nach dem August kommt also der siebte Monat.“ Weil sieben in der Sprache der Leute septem hieß, nannten sie den Monat nach dem August September. In Wirklichkeit aber war der September nicht der siebte, sondern der neunte Monat. Bis zum heutigen Tag heißt der neunte Monat eines jeden Jahres aus diesem Grund September.



### Der Herbst

Die Luft wird kühl, man merkt es kaum,  
Doch kahler wird nun jeder Baum,  
Verliert jetzt langsam Blatt für Blatt,  
Weil der Herbst bald Einzug hat.

Man erntet fleißig auf den Feldern  
Bunte Farben spiegeln aus den Wäldern  
Die Vögel wollen auch nur fort  
An einen sicher wärmeren Ort

Es wird ruhig und langsam grau  
Morgens glitzert bald der Tau;  
Manche sagen: dies alles sei sehr schön  
Ich möchte lieber Sommer, Sonne sehn.

Ja, ich weiß der Herbst gehört dazu  
Doch der Herbst des Lebens kommt auch  
im Nu!  
Drum laßt uns jede Zeit genießen!!!  
Denn triste Gedanken tun uns nur  
verdrießen!!!

Annie Glockner



# TALMESCHER NACHRICHTEN

Mittelungsblatt für die Talmescher in der Zerstreuung.

3. Jahrgang Nr. 2/1-1998. Wiesbaden, am 15. März 1998. Erscheint vierteljährlich.

Der deutsche Mittelstandskampf in Talmesch.



Talmesch wurde im September 1916 vom Kriegswaarenplatz, Rumänische Truppen drangten über den Naran-Pass in Siebenbürgen ein, bevor auch Talmesch und umgaben die Bevölkerung zur Flucht. Aber trotz vorläufiger deutscher und ungarischer Truppen wurde die Bevölkerung wieder und wachte ihnen eine deutsche Kommando bei. Bei den diesen Kämpfen in Talmesch, die nicht beim Kriegsende in Deutschland, sondern in Talmesch, die Frage dieser Kriegsgewinner Übernahme im Zusammenhang mit der deutschen Kriegsgewinnerfrage (schuldig die absolute Schwere der Schuld der Deutschen, nicht die deutsche, ein Gewissen und Alimen auf den Gehirnen bescheiden den Ort der Ruhr, und 2. wichtige Treueverbrechen werden in unserer überlebenden Schützen.

Im Jahre 1918 waren die deutschen Gefallenen ausgetragen und mitnahm die H. Jahnke auf die Mittelbürgen Berg Überführung, um dort (und 2. dem Friedrich zu) die in der Umgebung gefallenen Deutschen auszugraben, die im Zweiten Weltkrieg verbliebenen jedoch dieses Verze, während ist der Platz in Talmesch 1918, wo steht diese (altes ihre 1918) überlebten gefun, an denen und die Gemeinde verlor eine Verantwortung an solchen Zeiten. Man wird noch alle aus alter Zeit verloben gehen und vergessen werden. Wie lang wird es noch ein schicksalhaftes Talmesch sein?



# TALMESCHER NACHRICHTEN

MITTELUNGSBLATT ALLES TALMESCHER IN DER GANZEN WELT

3. Jahrgang Wiesbaden, am Erscheint Nr. 11./3-1998. 20. September 1998. vierteljährlich.



Aus der Jugendzeit in Talmesch 1934. Zur Erinnerung.

- 1. Ich hab am Medchen ist begant von agfer, von agferi ond bel ach am den gleich erweht vohar ach kam uch -i ach ver, et hirt neuj Riesen nemel un, at word nor rüt end geng derwun. Zornidjet, Zornidjet menj!
- 2. Net langal kom ech veder ist de oß erif, de oß erif. At hit erferen, vat am noch hüt et blakht net af, et blakht net af. Voh sovitau baat mir deier uch wif, at word nor rüt end soch an d'ferd-Schmagnet, Schuagnet menj!
- 3. Bro kam der Dans an graiden Mäen. Ech hat noch Nit, ech hat noch Nit, at word nor rüt, at word nor rüt. Et ruch sich u mech wal e Künig, at word nor rüt end matz serack-Schmagnet, Schuagnet menj!
- 4. Dersants terf ech, ech kom et om et so geschin, et so geschin- u jeden Owend bat af gon, mir sen vertrat, mir sen vertrat. Ech matzen at af Ugeblack, at word nor rüt end matz serack-Schmagnet, Schuagnet menj!

INHALT

Prof. Schmidt: Der Zusammenbruch unserer Gesellschaften	Seite 2
Jahresbericht des Vereins "Für unsern deutschen Teil"	Seite 3
Felix Schmitt: Die Geschichte des Talmescher Vereins	Seite 4
Prof. Schmidt: Die Geschichte des Talmescher Vereins	Seite 5
Prof. Schmidt: Die Geschichte des Talmescher Vereins	Seite 6
Prof. Schmidt: Die Geschichte des Talmescher Vereins	Seite 7
Prof. Schmidt: Die Geschichte des Talmescher Vereins	Seite 8
Prof. Schmidt: Die Geschichte des Talmescher Vereins	Seite 9
Prof. Schmidt: Die Geschichte des Talmescher Vereins	Seite 10
Prof. Schmidt: Die Geschichte des Talmescher Vereins	Seite 11
Prof. Schmidt: Die Geschichte des Talmescher Vereins	Seite 12



# TALMESCHER NACHRICHTEN

MITTELUNGSBLATT ALLES TALMESCHER IN DER GANZEN WELT

3. Jahrgang Wiesbaden, am Erscheint Nr. 12./2-1998. 15. Juni 1998. vierteljährlich.

## RECHTELICH UNTERRECHTELICH

Was für ein herrliches Gefühl! Frei in Freiheit zu sein!

Liebe Talmescher!

Alle diejenigen von Euch, die in letzter Zeit hierher gekommen sind, befinden sich jetzt in der Zeit der Freiheit. Sie hat eine lange Geschichte, doch es hat sich geändert, was jetzt endlich eingetreten ist. Die Freiheit ist ein stabiles und man jetzt können und versuchen, diese zu verteidigen und zu erhalten. Es ist ein unbeschreibliches, nichts zu beschreibendes Gefühl, welches einen befähigt in dem Land, das man sich nicht vorstellen kann, hierher auszuweichen. Mit den von Freunden, Bekannten und Nachbarn erhaltenen Vorstellungen, die sie bei ihrem Aufenthalt in der alten Heimat machten oder was man so in Briefen zu lesen bekam, die haben sich hier verändert. Ich andere offenbart, das wir nicht nicht immer der Wirklichkeit. Aber das soll niemandem aus dem Blick gehen und den gefühlvollen Beschlüssen, darüber zu kommen, können nicht sein. Der erste und gewichtigste Schritt ist für Euch und besonders für eure Kinder von sehr großer Bedeutung und auch von sehr großer Wichtigkeit, die unser Volk von jeder Gefahr zu schützen hat.

Diese einmalige Verbindung mit dem Mut und Entschlossenheit bewahrt vor unser deutsches Volk, welche Jahrhunderte vor den Gefallen und Unvermögen, das unser Volk so viel Leidens erdulden und die jeder von Euch auf seine Art, nach dem besten Willen, der Freiheit verschleppte



was viele von unseren Vätern und Müttern, von Freunden und Angehörigen mit der ganzen Anwesenheit nach Rußland, um dort aufzuhalten zu lassen. Heute wissen wir aber, daß es nur deshalb geschah, weil wir Deutsche waren und Deutsche bleiben sollten. Weil von diesen Verdrängten Volkern nicht mehr in ihre Heimat zurück, weil ihnen dort eine so gute Aufnahme nicht zu erwarten war. Dann kamen noch die unheimlichen Demütigungen, welche der Freiheit in letzter Zeit und die Angst vor der Eingliederung in die deutsche Nation, um ein für allemal mit diesem Volk zu brechen, alles Beschlossene zu verweigern und hier mit Freiheit zu leben. Diesem kann sich nicht mehr so ja, denn von Euch befreit, ja alle Talmescher in der ganzen Welt sind unser Anwalt.

Alles kann immer diese wertvollsten Tatsachen ist die Freiheit und Gerechtigkeit. Jedes kann jeder gewaltig sein, hier in der Bundesrepublik Deutschland ist nach allen Freiheit und Gerechtigkeit gesetzlich gesichert. Es wäre unangenehm, wenn hier jemand diesen Grundsatzen nicht beachten würde.

Die Ungerechtigkeiten, die in unserm Volk so lange verdrängt worden sind, in welcher Weise auch immer, die werden sich an dem besten über die Welt behauptet haben, das Land geben. Um das unsere Verfahren wie durch diese Jahrhunderte lang verteidigt haben und wir Deutsche



# TALMESCHER NACHRICHTEN

MITTELUNGSBLATT ALLES TALMESCHER IN DER GANZEN WELT

3. Jahrgang Wiesbaden, am Erscheint Nr. 11./3-1998. 20. September 1998. vierteljährlich.



# TALMESCHER NACHRICHTEN

MITTELUNGSBLATT ALLES TALMESCHER IN DER GANZEN WELT

4. Jahrgang Wiesbaden, am Erscheint Nr. 13/1-1991. 20. Januar 1991. vierteljährlich

Auf Zwangsarbeit in Rußland 1945-1949



Dieses Bild ist ein Memento auf dem Wege des Vergessens! Vergessen können wir aber vergessen nicht.

Die letzten 11 Talmescher, die bis zum Schluß in Lager und Mordlager in Rußland ausharren mußten, Name, Alter bei der Verhaftung und Wohnort von links nach rechts:

1. Felix Schmitt, 18 Jahre, Landstraße 75,
2. Engelbert Müller, 25 Jahre, Oberrasse 1
3. Pakesch Michael, 17 Jahre, Oberrasse 50
4. Müller Erich, 17 Jahre, Landstraße 156
5. Fritz Gerhard, 15 Jahre, Landstraße 156
6. August Maria, 25 Jahre, Oberrasse 139

untere Reihe: David Katharina, 22 Jahre, Oberrasse 42, 8. Fagt Maria, 20 Jahre, Oberrasse 28, 9. Pakesch Anna, 18 Jahre, Oberrasse 69, 10. Fritz Katharina 17 Jahre, Oberrasse 2 und 11. Lang Anna, 21 Jahre, Oberrasse 66.

Bildaufnahme Makedjewa, April 1949.



**Spender des Zeitraumes 21.06.98 - 20.09.98  
auf das Konto Raiffeisenbank Reilingen e.G. Konto - Nr.: 7705506**

Marinescu, Gigi	Ravensburg	50,-	Schneider, Marianne	Speyer	30,-
Fröhser, Rosina	Trebur	50,-	Stein, Karl	Neusäß	50,-
Krauss, Setfan	Gummersbach	50,-	Hain, Johann	Wasserburg-Inn	50,-
Krauss, Michael	Essen	60,-	Auner, Martin sen.	Fürth	30,-
Schuster, Wilhelm	Heilbronn	50,-	Zink, Michael		40,-
Frankovsky, Eduard	Weingarten	50,-	Blues, Johann	Nußloch	30,-
Schneider, Katharina	Bruckmühl	50,-	Bottesch, Hans	Heilbronn	50,-
Moodt, Johann	Alzay	56,56	Schuller, Franz	Landshut	50,-
Schunn, Waldmann	Heilbronn	50,-	Lang, Anna	Landshut	50,-
Papai, Wilhelm	Stuttgart	50,-	Hartel, Katharina	Geislingen	50,-
Hutter, Karoline	Aachen	50,-	Fakesch, Horst	Frankfurt	50,-
Engber, Heinz	Ergolding	50,-	Drotleff, Karl	Leimen	50,-
Moodt, Regina	Heidelberg	50,-	Schunn, Georg	Murrhard	50,-
Krauss, Maria	Ispringen	50,-	Engber, Georg	Bad Homburg	50,-
Schneider, Georg	Leinfelden-Echt	50,-	Krauss, Leopold	Mannheim	50,-

Fehlerteufel: In der Ausgabe XI 2 / 2 vom 21.06.1998, auf Seite 6 in der Spenderliste ist Frau Gromen Ilse aus Bad Berleburg zweimal mit jeweils 50,- Mark aufgeführt.

Richtig soll es sein Fakesch, Georg Tansau 50,- DM

**Bitte hiermit um Einsicht.**

### Adressen und Kontaktstellen.

Falls Sie Fragen, Meinungen, Beiträge für das ECHO, Bilder und sonstiges haben, bitte an eine der folgenden Adressen schicken:

**Kathrin Bleier-Tantu**

Feldstraße 53, 68259 Mannheim

Tel.: (0621) – 7992352

Fax: (0621) – 7992353

**Josef Krauss**

Bgm.-Kief-Str. 32, 68799 Reilingen

Tel.: (06205) – 12774

Fax: (06205) – 923516

E-Mail: Jupp.K@T-Online.de

*Bankverbindungen der H.O.G – Talmesch*

**Raiffeisenbank Reilingen e.G., BLZ 670 625 32, SPENDEN-Konto: 7705506,**

***Auf diesem Wege allen Spendern ein herzliches Dankeschön !***

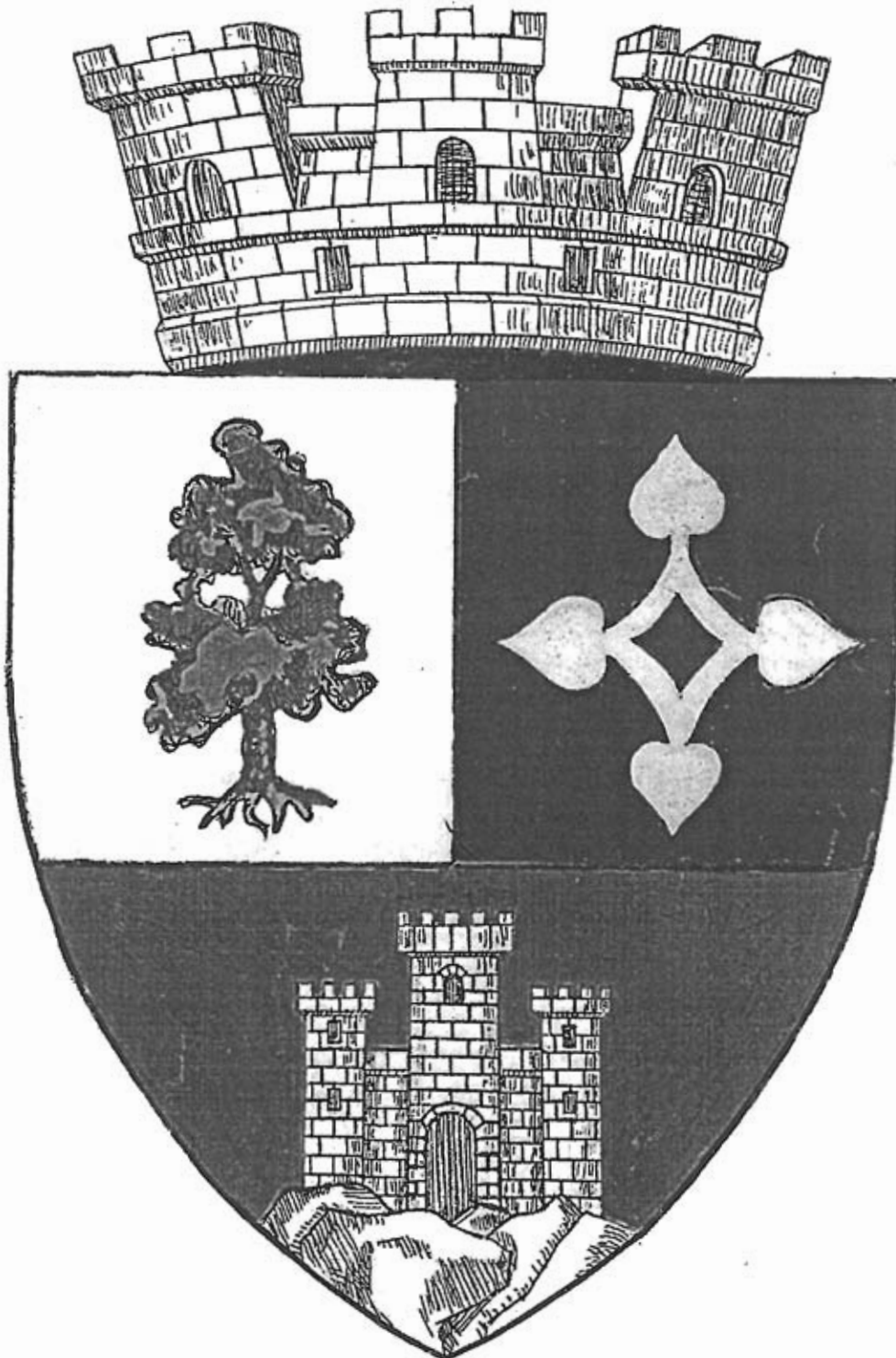
Meine Damen und Herrn, liebe Landsleute,

bitte überprüfen Sie den Eintrag mit Ihrer Spende auf seine Richtigkeit. Stimmt der Betrag mit dem von Ihnen überwiesenen überein ? Ist Ihr Wohnort richtig angegeben ? Wenn NEIN bitte an einer der oben aufgeführten Kontaktadressen melden, wegen Richtigstellung der eventuellen Fehler.

**Wer Interesse an einem Kalender 1999 mit Bildern aus Talmesch oder aus Siebenbürgen hat (bunt oder schwarz/weiß), bitte bis zum 01.12.98 bei einer der Adressen melden. Preisvorstellung ( von der Anzahl der Bestellungen abhängig) DM 20,-.**

**Aufruf an die Talmescher Jugend: Bitte zahlreich am Kathreinenball in Mannheim erscheinen. Georg Moodt beabsichtigt diese Gelegenheit zu nutzen, um ein regelmäßiges Jugendtreffen in die Wege zu leiten!!**

**Telefon: 06251/38637** (Bekanntgabe des Termins, über die Ortsgruppe Mannheim/Heidelberg, in der Siebenbürger Zeitung)



Das neue Talmescher Wappen wurde durch einen Zeichenwettbewerb, der vom Rathaus durchgeführt wurde, erstellt. Diese Zeichnung gewann den ersten Platz und stellt nunmehr das Talmescher Wappen dar.

*Rechte Seite:* Hintergrund des Vierblattes Rot  
*Rechte Seite:* Vierblatt Goldgelb  
*Unterteil mit der Burg:* Hintergrundfarbe Blau